

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 20

Rubrik: Telespalter : Versuchskaninchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

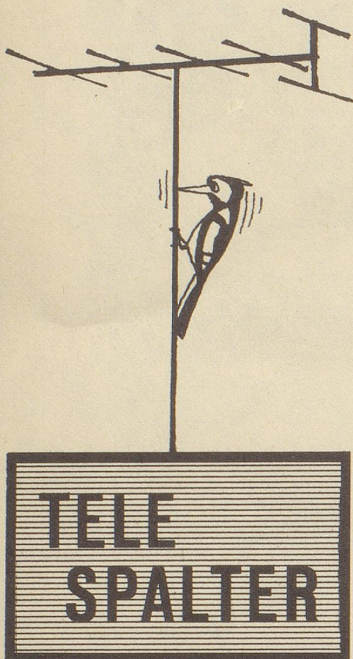
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Versuchskaninchen

Was wohl erwachsene Menschen dazu bewegt, sich freiwillig als Versuchskaninchen zur Verfügung zu stellen?

Dies nicht etwa für einen guten Zweck, für eine wissenschaftliche Untersuchung zum Beispiel, nein, Versuchskaninchen für das Amusement anderer Leute.

Versuchskaninchen sind doch alle Kandidaten, die bei einem Fernsehquiz mitmachen, die durch viel Glück zu einem Preis kommen wollen, oder die ...

Am Samstag, den 8. Mai, traten wieder drei Familien, drei Väter, drei erwachsene Mütter, drei 17-jährige Töchter und drei großgewachsene Jungen freiwillig als Versuchskaninchen in der Sendung «Wünsch dir was» auf.

*

«Wünsch dir was» ist eine «soziologisch-kritische, familiengerechte, harte Sendung». Dies wenigstens behauptete der Präsentator der Sendung Dietmar Schönherr, als er die drei Familien aus der Schweiz, aus Osterreich und aus Deutschland zur ersten «Versuchsanordnung» bat. Mit schneller Reaktion konnten die Kaninchen da gewinnen. Man warf ihnen ein Reizwort hin und die schnellsten Hände konnten Punkte gewinnen. Raffiniert, wie das sogenannte Spiel auf-

gebaut war, konnte man mit der richtigen Reaktion, zum Gaudium der Zuschauer, auch den Quizmaster und dessen Gattin in der Versenkung verschwinden lassen.

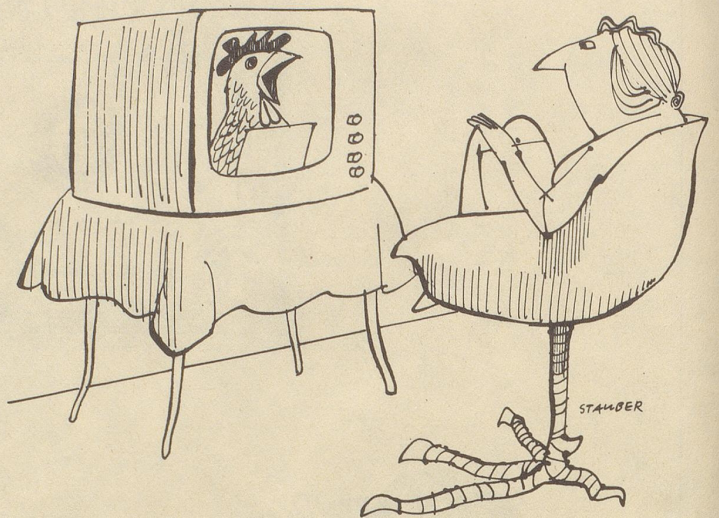
Die zweite Aufgabe war schon bedeutend weniger anstrengend. Auf einem Wasserbett liegend, durften die Kaninchen sich selbst be-tönen, d. h. an einem Knopf so lange drehen, bis aus einem elektronischen Pfeifton eine angenehme Harmonie entstehen sollte. Hart an dieser Aufgabe war wohl die Vorstellung eines soooo modernen Wasserbettes, denn kritisch konnte doch wohl die Einlage des elektronisch musizierenden Jogi nicht gemeint sein. Aber Versuchskaninchen machen ja freiwillig alles mit.

Familiengerecht soll «Wünsch dir was» auch sein. Da muß man sich denn wohl vorstellen, daß mit der dritten Aufgabe Familiengefühl getestet wurde. Die armen Töchter hatten das Vergnügen, am Westbahnhof Wien auf Grund einer Beschreibung der übrigen Familienglieder nach einem Unbekannten zu suchen. Trotz Menschenansammlung gelang dies der kleinen Oesterreicherin. Sie fand ihren «Erfinder» (als solcher wurde ein – wenn schon nicht wortgewaltiger, dann wenigstens mundgewaltiger – älterer Herr den Zuschauern vorgestellt). Wahrscheinlich finden gewisse Leute das Zurschaustellen von Hilflosigkeit sozialkritisch. Alles endete mit dem erwarteten Happy End: Eine Familie gewann, zwei verloren, gingen aber doch nicht leer aus, bekamen sie doch 1500, respektive 3000 Mark. Beantwortet sich da vielleicht die Frage, warum sich fast-erwachsene Menschen und deren Eltern freiwillig als Versuchskaninchen mißbrauchen lassen?

*

Nun genug des bösen Spotts! Man muß ja schließlich doch zugeben, daß «Wünsch dir was» im Angebot an Samstagabendunterhaltungssendungen recht gut abschneidet. Wenigstens hat man manchmal den Eindruck, die Herren des Redaktionsteams überlegten ... Das ist immerhin schon etwas! Was sie sich allerdings überlegen, bleibt dem Zuschauer leider allzuoft verborgen: Oder – man spürt die Absicht und ist verstimmt.

Die Absicht in der vierten Runde des Spiels verstimmt zum Beispiel. Wir Schweizer, d. h. die Nordostschweizer, durften beurteilen, welche von den beiden noch verbleibenden Familien (die Schweizer Familie war in der dritten Runde von



ihrem Kaninchendasein erlöst worden) besser um einen Platz an der Sonne stritt. (Man hatte angeblich bei der Ferienreservation einen Fehler gemacht und den beiden Familien den gleichen Sonnenliegeplatz zugeteilt.) Man tritt sich aber nicht einmal, sondern einigte sich, wie das ja von zivilisierten Westeuropäern erwartet wird darauf, das bißchen Platz zum Sonnenbraten zu teilen. Hier ging es nun ganz aufdringlich deutlich um Soziologie. Mit doppelt so viel Lichtenergie auf dem Zähler bestätigten wir Schweizer unsere Bereitschaft, Bereitschaft zum Kompromiß zu

belohnen. Die österreichische Familie, deren Oberhaupt sich für ein Teilen des Platzes eingesetzt hatte, siegte. Warum wohl glaubte niemand unter den Zuschauern recht an die Möglichkeit des Rechts, an die Möglichkeit, den Fehler des Buchungsbüros abzuklären?

Ist Platz an der Sonne schon so rar geworden – vermehren sich die Kaninchen schon so schnell, daß sie lethargisch alles hinnehmen?

Wollte man uns da zeigen, daß wir alle eigentlich Versuchskaninchen sind – unsere eigenen? Dann hat dieses «Wünsch dir was» doch einen Sinn gehabt! *Tele-Spalter*

